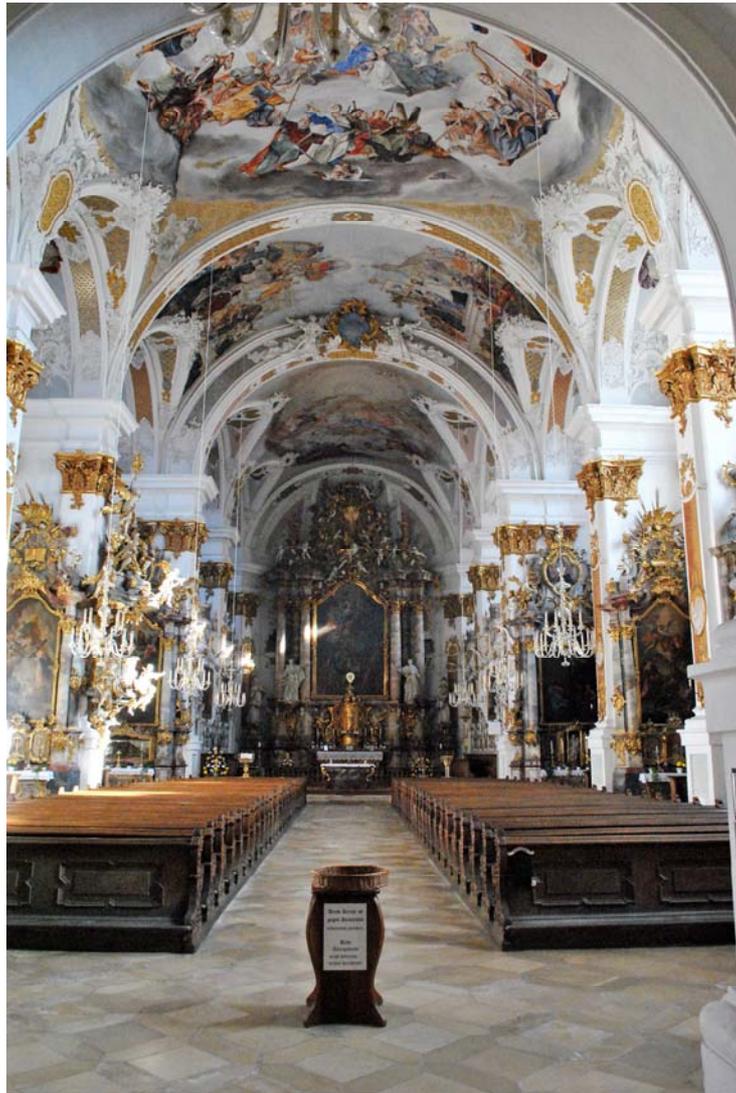


Studienkirche „Mariä Himmelfahrt“ Dillingen a.d. Donau



- zum 400 jährigen Weihejubiläum -
1617 - 2017

Grußwort - von Dr. Christoph Henzler, Akademiedirektor

Sehr geehrte Besucherinnen und Besucher der Studienkirche ,

wer die Studienkirche in Dillingen betritt, kann sich des großartigen Eindrucks dieses sakralen Raumes in seiner Barock- bzw. Rokokopracht sicherlich nicht entziehen. So ging es auch mir als neuem Direktor der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung, als ich im September 2015 mein Amt antrat. Bei der Übergabe hatte man mir im Kultusministerium die weitläufige bauliche Anlage des Gebäudekomplexes besonders ans Herz gelegt, mir jedoch die Besonderheiten dieses Komplexes nicht detailliert dargestellt. Denn es kamen auch vier sakrale Bauten bzw. Bauteile - zwei Kirchen und zwei Kapellen – in meine Obhut.

Schon als Referent bei Fortbildungslehrgängen in Dillingen hatte ich vor über 20 Jahren unsere Studienkirche zum ersten Mal durch den Haupteingang betreten und war von der Pracht des Raumes tief beeindruckt. Als frisch ernannter Akademiedirektor näherte ich mich nun „meiner“ Studienkirche vorsichtiger und neugieriger zugleich: Die mir über-tragene Schlüsselgewalt machte es möglich, dass ich vom Akademiegebäude aus auf die rechte Seitenempore gehen und von dort oben in das Kirchenschiff sehen konnte. In den unter mir liegenden Kirchenbänken hatte eine Grundschulklasse Platz genommen, die von ihrer Lehrerin in die Schönheit des Kirchenbaus eingeführt wurde. Ich hörte, hinter den Sichtgittern stehend, minutenlang zu. Plötzlich meldete sich ein Schüler, deutete zu mir hinauf und rief: „Da – ein Mann da oben – darf der das?“ Im Kirchenschiff stehend habe ich dann den Schülern Rede und Antwort gestanden. Als ich mich zu ihnen setzte, um der Lehrerin nun sichtbar für alle zuzuhören, meinte einer von ihnen: „Und jetzt net schwätze – jetzt musst Du zuhören!“

Immer wieder habe ich mir in den letzten 1 ½ Jahren ein paar Minuten Zeit genommen, in die Kirche, die ein Teil der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung ist, zu schauen – manchmal auch wieder von der Empore. Auch von hier werden die gewaltigen Dimensionen und die barocke Pracht dieses Sakralbaus sehr deutlich, der ein Jahr vor dem Ausbruch des 30jährigen Krieges geweiht wurde. Seine barocke Ausstattung, erst im 18. Jh. eingebracht, machte dann die Kirche von ihrer Ausstattung und Ausmalung zu einem „Fenster in den Himmel“. Nach den verheerenden Kriegsereignissen des 17. Jh. sehnten sich die Menschen auch dieser Region mehr denn je nach Trost und Hoffnung, die ihnen unsere Studienkirche sicherlich geben konnte.

Ich wünsche allen Besuchern dieses Gotteshauses auch weiterhin jene Erfahrungen, die in den letzten 400 Jahren Menschen hier machen konnten: das Erlebnis von Ruhe, Trost und das Erspüren von Gottes Nähe – und nicht zuletzt das Staunen über die menschliche Fähigkeit, ein solches Gebäude zur Ehre Gottes schaffen zu können.

Triumphus Beatae Mariae Virginis

zur Weihe der Studienkirche am 11. Juni 1617

Wenn wir am 11. Juni 2017 die Weihe der Studienkirche vor 400 Jahren feiern, geschieht dies in einem Jahr, das von einem ganz anderen Jubiläum überstrahlt wird. Der Überlieferung nach fand am 31. Oktober 1517 der sogenannte Thesenanschlag Martin Luthers in Wittenberg statt, der in der Folge zur Kirchenspaltung führte und dem 2017 mit dem Reformationsjubiläum gedacht wird. Unschwer lässt sich errechnen, dass 1617 dieser Thesenanschlag bereits 100 Jahre zurück lag. Dennoch stehen beide Ereignisse in einem Zusammenhang.

Nach der Grundsteinlegung am 2. Oktober 1611 dauerte es ungefähr sechs Jahre, bis das Dillinger Gotteshaus fertiggestellt war. Der neue Kirchenbau dominierte nicht nur das Stadtbild, seine religionspolitische Strahlkraft ging weit über das damalige Hochstift Augsburg hinaus. An der Kardinal-von-Waldburg-Straße gelegen, überragte das mächtige Satteldach der Kirche mit seinem Dachreiter die gesamte Stadt, denn auch die heutige Stadtpfarrkirche St. Peter und Paul war noch nicht vollendet. Die Gebäude des späteren Jesuitenkollegs, das Universitätsgebäude, aber auch das Gymnasium (heute Studienbibliothek) sollten erst nach mehr als hundert Jahre in ihrer heutigen Gestalt zusammen mit der Studienkirche den Universitätskomplex bilden. Die 1551 eingerichtete Jesuitenuniversität hatte also bereits 1617 ihren bedeutendsten Großbau erhalten.

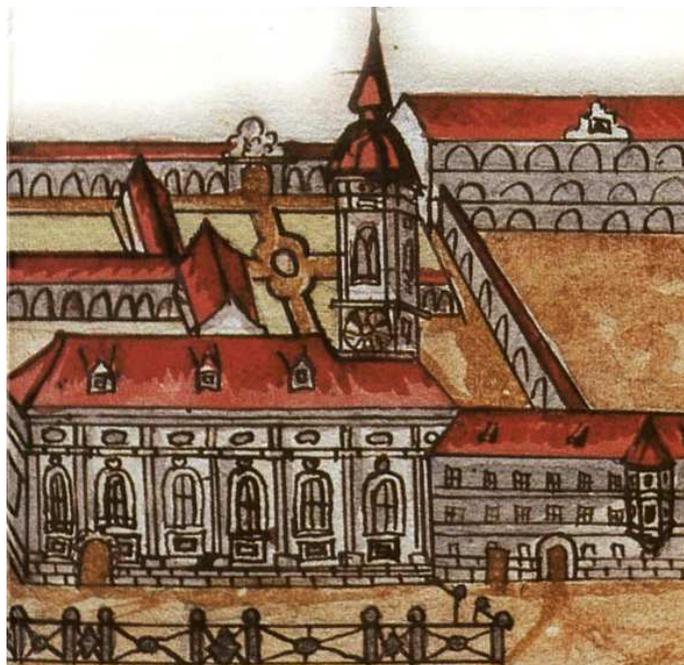


Abb. 1 Studienkirche im 17. Jahrhundert
(aus dem Skizzenbuch des Fürstlich und Gräfllich Fuggerschen
Familien- und Stiftungsarchiv Dillingen)



Abb. 2 Ehem. Jesuitenuniversität mit Kirche, Gesamtansicht von Osten

Die hohe, grau gefasste Pilastergliederung mit ihren Zitaten der klassischen antiken Säulenordnung dominiert zusammen mit den rundbogenförmig schließenden Fenstern heute das Fassadenbild. Im Inneren erwartete den Kirchenbesucher im Gegensatz zum heutigen Erscheinungsbild ein vollkommen anderer Zustand. Ähnlich klar gegliedert wie die Fassaden präsentierte sich im 17. Jahrhundert auch die Raumschale. Ein großes Tonnengewölbe überspannte, von Gurtbögen unterteilt, den Gemeinderaum, kleine Kapelle zwischen den Wandpfeilern mit Quertonnen schlossen im Norden und Süden an. Die Wandoberflächen waren hell gekalkt und vereinzelt durch Malereimotive in grauen Farbtönen dekoriert. Die Pilaster waren beispielsweise mit gemalten Kanneluren akzentuiert, die darüber gelegenen Gesimse mit Eierstäben. Die Malereien, Stuckierungen und Vergoldungen, die heute unser Bild von der Studienkirche bestimmen, sollten erst 150 Jahre später hinzugefügt werden. Der Innenraum präsentierte sich vermutlich ähnlich, wie diese heute noch St. Michael in München tut. Dieser Bau war bereits 1597 vollendet worden und in Eichstätt begann man im Jahr der Dillinger Weihe, also 1617, mit dem Bau der Schutzengelkirche und wiederholte dort nach dem Dillinger Vorbild charakteristische Architekturelemente.

Diesen drei genannten Beispielen ist gemeinsam, dass sie nicht nur in der Renaissance geplant und von bzw. für den Orden der Jesuiten gebaut worden waren. Sie entstanden vor allem als Zentren der Ausbildung geistlicher Eliten. Was mit dem Beinamen *Trutzmichel* für die Münchener Kirche schon anklingt, darf auch für die Bauten in Dillingen und Eichstätt in Anspruch genommen werden. Bis heute gelten sie als Architektur gewordene Zeugnisse der Gegenreformation, um das oben erwähnte Reformationsjubiläum zu zitieren, oder, im Sprachgebrauch moderner Historiker, der konfessionellen Konsolidierung.

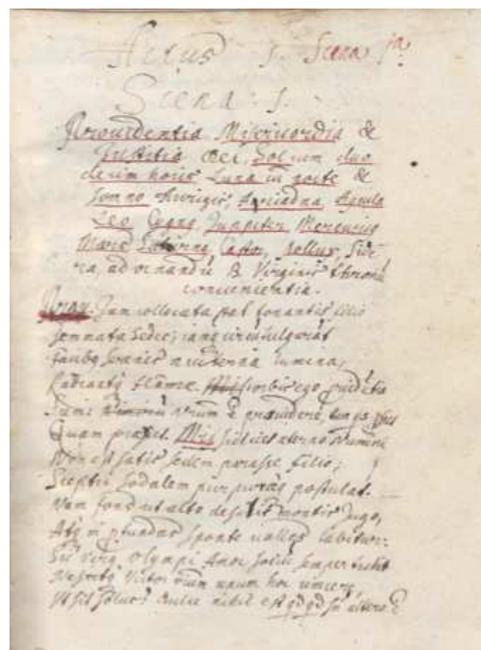


Abb. 3 Georg Stengel, Triumphus Beatae Mariae Virginis, Dillingen 1617
(Bayerische Staatsbibliothek München)

Vor diesem Hintergrund ist es wenig überraschend, dass diese Bauleistung, an der viele Bevölkerungskreise des Hochstifts durch Zuarbeit oder Spenden beteiligt waren, mit einem Aufwand gefeiert wurde, der für die Residenzstadt des Hochstiftes an der Donau einmalig war und die dreitägige Feier anlässlich der Grundsteinlegung weit übertraf. Schenkt man den zeitgenössischen Chronisten Glauben, muss es ein zehntägiges Fest der Superlative gewesen sein. Allein 800 Gäste mit ebenso vielen Pferden strömten nach Dillingen. Darunter an erster Stelle der Augsburger Fürstbischof Heinrich von Knöringen mit seinem Gefolge, aber auch die Äbte und Pröpste der Klöster in Augsburg, Elchingen, Donauwörth, Ursberg, Roggenburg, Fultenbach, Neresheim und Dießen. Herzog Wolfgang Wilhelm von Neuburg war mit seiner Familie ebenso anwesend wie die Markgrafen von Burgau und Günzburg, die Grafen und Barone von Helfenstein, Oettingen, Wolfegg und Fugger. Aufgezählt werden vier Musikchöre und unvorstellbare 1.100 Musiker, die nicht nur die Weihe des Kirchengebäudes, die selbstverständlich vom Bischof vorgenommen wurde, musikalisch umrahmten. Sie waren auch Teil eines dreitägigen Schauspiels, das den Weihetitel der Universitätskirche zum Thema hatte, nämlich den Triumph Mariens im Himmel und auf der Erden, wie er noch heute in der blauen Kartusche am Chorbogen zu lesen steht: *Reginae coeli et terrae*. Das Manuskript dieses Schauspiels, das der Jesuit Georg Stengel verfasst hatte und das auf einer über 100 Fuß langen Bühne aufgeführt wurde, ist auf der Homepage der Bayerischen Staatsbibliothek für jeden zu lesen..



Abb. 4 Petrus Canisius, Ausschnitt aus dem 1. Joch.
(Christoph Thomas Scheffler, Fresko, 1751)

Wenige Meter von der Chorbogenkartusche entfernt, die Maria preist, hat Christoph Thomas Scheffler 1751 den Jesuiten Petrus Canisius dargestellt, der mit einem Tritt gegen einen Protestanten den symbolischen Sieg der katholischen Lehre gegenüber den häretischen Irrtümern davonträgt. Ungleich drastischer lesen wir bis heute im Fresko des Goldenen Saales von einem *sus Islebensis* (gemeint: Martin Luther). Die kämpferischen Glaubensauseinandersetzungen, die sich in diesen Malereimotiven des 18. Jahrhunderts bis heute präsentieren, sind zumindest für die christlichen Kirchen Vergangenheit. Heute ist von gemeinsamen Wegen die Rede, die beide Bekenntnisse beschreiten. Ob die gleichzeitigen Feierlichkeiten zum Reformationsjubiläum und zum Weihejubiläum der Dillinger Studienkirche dazu einen Beitrag leisten können, liegt letztlich im Ermessen eines jeden Christen.

Dr. Christine Schneider
Freundeskreis der Studienkirche Dillingen a.d. Donau

Chronologischer Überblick

923–973	Ulrich, aus dem Geschlecht der Hupaldinger, der späteren Grafen von Dillingen, Bischof von Augsburg	1632–1634	Besetzung der Stadt durch die Schweden im Dreißigjährigen Krieg
973	erste Erwähnung Dillingens in der Ulrichsvita	1750 –1765	Umgestaltung der Studienkirche im Stil des Rokoko
1258	Graf Hartmann V. von Dillingen, Bischof von Augsburg (1247 bzw. 1255 bis 1286), übereignet Burg und Stadt Dillingen an das Hochstift Augsburg	1773	Aufhebung des Jesuitenordens
1264	urkundlich erscheint Dillingen erstmals als Stadt	1803	Säkularisation, Auflösung der Universität
1546–1563	Konzil von Trient – Grundlage der Gegenreformation	1804	ehemalige Universität wird staatliches Lyzeum zur Ausbildung des Diözesanklerus
1549	Kardinal Otto Truchseß von Waldburg (1543–1573) gründet das Collegium Hieronymi, eine Schule zur Heranbildung des Klerus	1890–1893	Renovierung der Studienkirche
1551	Papst Julius III. erhebt sie zur Universität	1923 –1971	Philosophisch-Theologische Hochschule
1553	Kaiser Karl V. bestätigt den Status der neuen Universität	1956	Gründung des Freundeskreises der Studienkirche Dillingen e.V.
1563	Übernahme der Universität durch die Jesuiten	1956–1958	Renovierung der Studienkirche
1610	Grundsteinlegung der Studienkirche	1971	Integration der Dillinger Hochschule in die Universität Augsburg; Gründung der Akademie für Lehrerfortbildung (seit 1.10.1997: Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung)
1617	Weihe der im Renaissance-Stil erbauten Studienkirche durch Bischof Heinrich von Knöringen	1986–1991	Renovierung der Studienkirche
1619–1628	Neubau der Pfarrkirche St. Peter (seit 1979 Basilica Minor)	1992	Wiederinstandsetzung des barocken Bühnenaltars

... und jetzt?

Die Studienkirche ist eine handfeste Einladung für den Himmel.
Wie lange braucht man, um in den Himmel zu kommen?
Nicht mal eine Sekunde.

Jetzt!

Das ewige Leben ist geborgen im goldenen Tabernakel:
Jesus Christus, das Brot des Lebens.
„Wer von diesem Brot isst, **hat** das ewige Leben“,
„ ... **jetzt** und in Ewigkeit, Amen“.

Man könnte es beim Staunen übersehen.
Man könnte es im Rückblick vergessen.
Wer die Studienkirche betritt,
hat die Chance,
sich **jetzt** für Gott zu öffnen
und den Alltag daraus zu gestalten.

Für Früher Dank,
jetzt leben mit dem Auferstandenen Herrn
und mit allen, die österlich leben.
Das ist unser Beitrag heute und in Zukunft
für Stadt und Land.

Wolfgang Schneck, derzeit Rector Ecclesiae

Jubiläumsfeier

Sonntag, 11.06.2017, 10:00 Uhr
Pontifikalamt mit H. H. Bischof Dr. Konrad Zdarsa

musikalische Gestaltung:

Chor des Collegium Vocale und Instrumentalensemble
unter der Leitung von Karl Baur
(W. A. Mozart - Missa solemnis in C-Dur KV 337)
an der Orgel Axel Flierl

Vertreter der Deutschen Provinz der Jesuiten:

Pater Eberhard von Gemmingen SJ

Redaktion: Pfarrbüro St. Peter - Königstraße 20 - 89407 Dillingen

☎ 09071/4050 ✉ pg.dillingen@bistum-augsburg.de

Auflage: 400 – Juni 2017 - Eigendruck